DT77
.L38

Library of Princeton
JUL 5 1890
Theological Seminary

DT 77
.L32

Die

geschichtlichen Ergebnisse

der

Aegyptologie.

Vortrag

in der

öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften

am 20. März 1869

zur Vorfeier ihres einhundert und zehnten Stiftungstages

gehalten von

Fr. Joseph Lauth

a. o. Mitglied der philosophisch-philologischen Classe.

München 1869

Im Verlage der königl. Akademie.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/geschichtlichene00laut

Es sind gerade hundert Jahre, seit auf einem Eilande des Mittelmeeres Derjenige geboren ward, dem in einer gährenden Zeit die Aufgabe zufallen sollte, das Jahrtausende hindurch verschlossene Wunderland Aegypten dem wissbegierigen Occidente wieder zu erschliessen. Die militärisch-politischen Eroberungen des Korsen sind längst in Nichts dahingesunken; aber ein bleibendes Denkmal von seinem Unternehmen ist der berühmte Stein von Rosette (Raschit, Raschid), den französische Soldaten beim Graben des Forts Saint-Julien entdeckten. Dieser Fund, an der Grenzscheide zweier Jahrhunderte gemacht, fiel zusammen mit Zoëga's Werk über die Obelisken, worin der erste Schritt zur Enträthselung der Sphinx gethan wurde. In Folge der Capitulation des Generals Menou kam der bilingue Stein in den Besitz der Engländer und bildet gegenwärtig einen der Hauptschätze des British Museum.

Aus den Arbeiten der Gelehrten, welche Napoleons Expedition begleitet hatten, aus dem bahnbrechenden Werke Description de l'Egypte schöpfte Champollion der Jüngere einen grossen Theil der Schildlegenden, deren Zerlegung ihn 1822 auf die phonetischen Hieroglyphen leiten sollte. Was dieser geniale Schöpfer der Aegyptologie während seines leider nur zu früh (1832) geendeten Lebens geleistet, welchen Entwicklungsgang die neue Wissenschaft unter der Hand seiner Schüler und Nachfolger bis heute genommen, das ist theils allgemein bekannt, theils möge

die nähere Behandlung dieses Thema's einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben. Hier soll uns jetzt die Frage beschäftigen, welche geschichtlichen Ergebnisse die Aegyptologie bisher geliefert hat. Zu einer möglichst bündigen Betrachtung dieser allgemein wichtigen Materie erlaube ich mir, meine Hörer und Leser einzuladen.

Nachdem ein Britte, der Consul Bankes, einen kleinen Obelisken nach Europa gebracht hatte, war für Champollion durch zwei bigraphische Namen: Ptolemaeus und Kleopatra, der Hebel gefunden, womit er die langen Hallen des ägyptischen Alterthums eröffnen konnte, eine Entdeckung, für die gesammte Archaeologie so wichtig, als des Columbus Fahrt für die Geographie oder Frauenhofer's Refractor für die Astronomie. Eben der Umstand, dass seine Entdeckung des Alphabets von Königsnamen, den Trägern der Geschichte, ihren Ausgang nahm, musste ihr von vornherein die Richtung auf die Historie geben und diesen Charakter hat sie im Wesentlichen bis jetzt stets beibehalten.

Zunächst lag die Vergleichung der so entdeckten Königsnamen mit der Liste oder dem Auszuge Manetho's, des nationalen Geschichtschreibers. Dieser, ein Zeitgenosse des Ptolemaeus Philadelphus, auf dessen Geheiss er sein Werk in griechischer Sprache verfasste, theilte die ganze Geschichte Aegyptens von dem Protomonarchen Menes an bis auf Alexander den Grossen in ein und dreissig Dynastieen oder Herrscherhäuser, welche sich in der Regierung des Landes ablösten und zusammen an 5400 Jahre zählen. Wegen dieser enormen Summe fand Manetho entweder keinen Glauben oder er wurde, hauptsächlich von Engländern, mit Rücksicht auf die vermeintliche Chronologie der Bibel, so zugeschnitten und die Gleichzeitigkeit mehrerer Dynastieen so sehr gehäuft, dass die Kritik gerechte Bedenken gegen ein so willkürliches Verfahren äussern musste.

Wohl kannte auch Aegypten, trotz der conservativ-stabilen Sinnesart seiner Bewohner, einzelne Empörungen gegen die königliche Gewalt — wohl gelang es fremdländischen Eroberern, sich das ganze Land oder einen Theil zinsbar zu machen — wohl verfolgten sich einzelne Herrscher, die sich gegenseitig befehdeten, auch auf den Monumenten, woher die nicht seltenen Ausmeisselungen der Königsnamen stammen: aber diese Zeiten der Unordnung und Unruhe waren doch nur vorübergehender Natur, und die Regierungszahlen der für illegitim gehaltenen

Pharaonen wurden meist von ihren Nebenbuhlern annexirt, so dass die eigentliche Zeitreihe dadurch nicht beeinträchtigt wird. Als wirkliche Nebendynastieen lassen sich bis jetzt höchstens VII—X, XIII—XV und XXV—XXVI (Anfang) anerkennen, letztere zwei auf Grund hieroglyphischer Apis-Stelen, welche uns Aethiopen und Saïten nebeneinander anzunehmen zwingen; die mittleren zufolge des hieratischen Papyrus Sallier I, der die Gleichzeitigkeit des Diospoliten Seqenen-Ra mit dem Hykschos Apophis constatirt. Beide positive Fälle sind bereits von Eusebius angedeutet. Mehr negativer Art ist der Beweis für den Synchronismus der Dynastieen VII bis X, hergenommen von dem Mangel an Denkmälern. Denn, lässt einerseits die einheitliche Natur des Landes Aegypten den Gedanken an längere Spaltung nicht aufkommen, so erfordert andererseits die Herstellung grosser Banten und sonstiger Denkmäler nicht bloss ungetheilte Mittel, sondern auch politische Ruhe und Ordnung. Nur da, wo die Quelle der Denkmäler versiegt, ist man berechtigt, an die Gleichzeitigkeit rivalisirender Häuser zu denken und Manetho's Summen zu reduciren.

Nach diesen Grundsätzen habe ich vor fünf Jahren in einem Werke: „Manetho und der Turiner Königspapyrus" betitelt, die ägyptische Geschichte und zwar die erste Hälfte der 30 Dynastieen, von Menes bis zu Amosis herzustellen gesucht. Eine alte zu Turin aufbewahrte Urkunde, leider beim Auspacken in 164 Trümmer zerbröckelt, die Tafeln von Abydos und Saqqarah, im Zusammenhalte mit Manetho, führten zu dem Resultate, dass die letzte der etwa 250 Regierungen dieses Zeitraums noch 400 Jahre vor Sesostris und Moses liegt, und dass der Protomonarch Menes ungefähr auf 4000 v. Chr. zu stehen kommt. Dieses Ergebniss reicht weit über die Gränzen derjenigen Geschichte, welche sich an Rom und Griechenland anlehnt. Seit Niebuhrs Untersuchung gilt die Königszeit von Romulus (753) bis Tarquinius Superbus nicht mehr für streng geschichtlich, weil es eben an dem Beweismateriale gebricht. Etwas höher hinan strebt die erste Olympiade: 776 v. Chr., ohne dass übrigens genügende Thatsachen die Anfangsstadien dieser Aera bezeichneten. Was darüber hinausliegt: der trojanische Krieg, das Heroenzeitalter etc., kann, weil nur in dem Gewande der Dichtung und der Sage auftretend, auf Glaubwürdigkeit und Geschichtlichkeit keinen sonderlichen Anspruch erheben. Zwar die Bibel enthält ähnliche Vorgänge, die als Parallelen dazu gelten können, in noch viel älteren Zeiträumen. Aber setzen wir selbst den Erzvater Abraham, mit welchem der Chronograph Eusebius seine synchronistischen Tafeln beginnt, unter die XII. ägyp-

tische Dynastie — und dieser Ansatz dürfte den Meisten eher zu hoch, als zu niedrig gegriffen erscheinen — so bleiben immer noch 11 Dynastieen mit der respektabeln Dauer von mindestens eben so vielen Jahrhunderten, welche Aegypten in grossartiger Einsamkeit für sich allein beansprucht. Insoferne umfasst die ägyptische Geschichte zugleich die ältesten Annalen der gesitteten Menschheit, die sich um das Mittelmeer, als das Centrum, strahlenartig angesiedelt hatte.

Es handelt sich nunmehr darum, diesen Rahmen der Geschichte mit Thatsachen auszufüllen, welche durch noch vorhandene Denkmäler jeden Augenblick bewahrheitet werden können.

Da begegnet uns im Anfange die Stadt Memphis, etwas oberhalb der Theilung des Niles angelegt und durch Ableitung des Flusses gesichert. Der Name Mennefer ist meist von dem Deutbilde der Pyramide begleitet, zum Beweise, dass diese uralte Ansiedelung sich um den Kern eines solchen Baues gebildet hat. Die Gräber in der Nachbarschaft, am Saume der libyschen Wüste — und mit diesen verbindet sich zumeist der Begriff der Erhaltung, nicht der von Zerstörung und Verwesung — zeigen als Grundform den sogenannten Mastabah (Schemel), eine sich nach oben verjüngernde rechtwinklige Trapezoïde, deren Seitenneigung übrigens viel geringer ist als bei den Pyramiden. Nicht weniger als 142 mit Inschriften versehene Gräber dieser Art haben sich bisher ergeben, die alle den fünf ersten Dynastieen, also den Memphiten, angehören. Wie der Lokalgott dieser Stadt: Ptah, an der Spitze des ersten Götterkreises steht, so ist Memphis als der erste Posten zu betrachten, den die Kultur sich errichtet hat, um im Laufe der Zeit immer weiter nach Süden vorzudringen, nicht umgekehrt, wie man früher gemeint hat. Mena, ihr Gründer, gilt nach Plinius (Menon) als Erfinder der Schrift; er unternahm einen Feldzug über die Gränze, vermuthlich gegen die Lebu (Libyer), weil sie später als „abgefallen" erwähnt sind. Sein Name mit der Bedeutung „ständig" ist gleichsam typisch für die ganze ägyptische Geschichte und von Mena an datirt der Turiner Papyrus eine Aera. Von seinen 16 Nachfolgern wäre Vielerlei zu melden; ich beschränke mich hier auf das Allernothwendigste. Der zweite König Atuthu schrieb, „weil er ein Arzt war", über Anatomie; sein homoeonymer Sohn Ata führte bereits einen zweiten Namen: Qenqena, der, wie überhaupt

die meisten pharaonischen, die kriegerische Bedeutung nicht verkennen lässt. Huniba (Venephes) errichtet die Pyramiden von Kochome; Husaphati erscheint im cap. 130 des Todtenbuches sowie im Papyrus médical; der Name enthält schon das Prinzip der Gauverfassung. Der Name Miebat erinnert an die Ausbeutung von Bergwerken; Semempses an das Recht der Erstgeburt; auch ist unter ihm eine grosse Sterblichkeit angemerkt. Qebhu-libator schliesst bei Manetho die I. Dyn.

Der Erdrutsch unter Buzau (Boëthus) bei Bubastis, die Einführung des Dienstes der Stiere Apis und Mnevis und des mendesischen Bockes unter Kakau; die Bestimmung, dass die Frauen thronfähig seien, unter Binuteris; die Andeutung der Beredtsamkeit im Namen des Vetlas; der König Sethenes (Seneda), den der Pap. médical und der Oxforder Stein erwähnt; die Sonnenscheibe in den Namen Chaires und Nephercheres — mit letzterem ist eine annalistische Nachricht über 11tägigen Honiggeschmack des Nilwassers verknüpft —: alle diese Eigenthümlichkeiten repräsentiren ebensoviele urgeschichtliche Thatsachen.

Werden die Herrscher dieser beiden ersten Dynastieen Thiniten genannt (von This bei Abydos oder von Theni im Delta?), so heissen die der III. und IV. Dynastie Memphiten. Ihr Ahnherr Necheroches (Nefersinofris?) unterwirft die abgefallenen Libyer, welche ein ungewöhnliches Anwachsen des Mondes erschreckte (astronomische Beobachtung); sein Nachfolger Tosorthros-Imhotep ist der ägyptische Aesculap; er begründete den Bau mit geglätteten Steinen und trug Sorge für die Schrift — vermuthlich der Beginn der eigentlichen Buchlitteratur. In dem Namen des Mesochris zeigt sich der Gottesname Sokaris (Saqqarah, wo die meisten Gräber sind). Unter Huni und Snefru schrieb der Hierogrammate Kadjimna eine moralische Abhandlung (Pap. Prisse erster Theil); letzterer eroberte die Halbinsel Sinai, liess die dortigen Bergwerke ausbeuten und vermehrte die Königstitel. Der letzte dieser Dynastie, zu der auch der aus Manetho ausgemerzte Babys gehörte, wird in einem Berliner Papyrus erwähnt: Kanebra (Kerpheres); vor seinen Richterstuhl wird die Klage eines Bauers gegen einen Beamten gebracht. Die Bedrückung des Volkes sollte bald noch ärger werden.

Die berühmten Könige der drei grossen Pyramiden von Gizeh, welche Herodot um 2000 Jahre zu spät setzt, hinter „die gute alte Zeit“ des Rhampsinit,

waren dem Diodor richtiger angegeben worden zu „mehr als 3400 Jahren vor Caesar's gallischem Feldzuge". Die hieratischen Züge auf Blöcken der grössten Pyramide, den Namen Chufu (Cheops) darbietend; die Erwähnung seines Namens in einem geheimen Corridore von Denderah, wonach unter ihm der Plan des Tempels auf einer Thierhaut verzeichnet wurde; das Vorkommen des Schreibzeuges, bestehend aus Rohr, Wassergefäss und Palette mit rother und schwarzer Tintenmasse, sowie die Papyrus-Rolle; die Nachricht Manethos, dass S(ch)uphis ein heiliges Buch verfasst habe; die Grabinschriften zahlreicher Beamten rings um seine Pyramide, welche seine Ehrenrettung wegen angeblicher Gottlosigkeit (ἀσεβής = hasebi?) aufnöthigen, indem sie seine Tempelbauten für den Gott Osiris, die Göttin Isis und den Sphinx (Hu-n-Harmachu) ausser Zweifel stellen — sind diese Thatsachen nicht geeignet, den König Cheops, dessen Grabdenkmal eben die grösste Pyramide ist, als geschichtliche Persönlichkeit im eminentesten Sinne erscheinen zu lassen, besser beglaubigt als z. B. Kaiser Karl der Grosse es ist?

Von Chafra (Chephrēn, Chabryis), dem Erbauer der zweitgrössten Pyramide, besitzen wir Porträtsatuen (Scheikh-e-Belled genannt), die in dem gedrungenen Style jener Zeit nach dem sogenannten ersten Canon der Proportionen gearbeitet sind; auch ein Tempel ist zum Vorscheine gekommen mit sehr einfachen aber stylvoll durchgeführten Motiven.

Ein unglücklicher Zufall hat uns des schönen Sarkophages beraubt, in welchem die Mumie des Menkera (Mykerinos, Mencheres) enthalten war, des Gründers der 3. Pyramide. Nur die Zeichnung davon ist noch gerettet worden, indem sie mit der Mumie und einem hölzernen Deckel in's Brittische Museum verbracht wurde. Dieser Sarkophag zeigt den nämlichen Charakter wie Chafra's Tempel.

Die erhaltene Inschrift erwähnt die Göttin Nu·t (Rhea) und den Gott Osiris; sein Sohn („Rächer") Horus und sein Widersacher Set (Typhon) kommen auf gleichzeitigen Denkmälern vor, also im Wesentlichen schon das Göttersystem, wie wir es später treffen. Menkera's Sohn, der Prinz Hartatef, fand in Hermopolis unter den Füssen des Gottes Thoth (Hermes) das cap. 64 des Todtenbuches, dessen mysteriöser Sinn unter andern auch den Mohar (Mesu-Moses) des Papyrus Anastasi beschäftigt hat. Eine Ziegelpyramide erbaute sich Asychis.

Zu den 17 Memphiten der III. und IV. Dynastie gesellen sich noch neun weitere der fünften, alle durch Pyramiden bezeugt. Unter diesen will ich hier nur des vorletzten: Tat-kera-Assa wegen seines Doppelnamens gedenken und weil unter ihm Pthāh-hotep seine moralische Abhandlung verfasst hat (Pap. Prisse III. Theil). Von dem letzten dieser Reihe: Unas, stammt die Mastabat-Faraun, eine Art abgestumpfter Pyramide.

Das Haus der 43 Memphiten wurde durch die sechste Dynastie in der Regierung abgelöst: es sind die *βασιλεῖς ἐξ Ἐλεφαντινεῖς*, wie ich statt *βασιλεῖς ἐξ Ἐλεφαντίνης* zu lesen vorgeschlagen habe. Am meisten erregt ausser dem Haupte der Dynastie Othoes (Athui), der als ausländischer Eindringling von den Doryphoren ermordet wurde, unsre Aufmerksamkeit der langlebige Phiops, mag er nun 100 oder 94 Jahre regiert haben. Eine 51 Columnen lange Inschrift eines gewissen Una beweist, dass zwei Könige mit dem fast identischen Thronnamen Meri-ra und Merenra schon im Turiner Pap. in eine Persönlichkeit amalgamirt sind. Bunsen's Ansicht, wonach der Moeris-See nach Merira (Mira) genannt wäre, ist immer noch haltbar, weil der Obelisk des Fayum aus der XII. Dynastie schon auf künstlichem Seeboden steht. Ob derselbe Moeris mit dem Menophres, einem Epochenkönige des Theon von Alexandria, identisch ist? Wahrscheinlich wird diese Vermuthung durch die Thatsache, dass ein Altar in Turin aus Dyn. VI bereits das Fest der Isis-Sothis erwähnt; hiedurch würde die Epoche der Siriusperiode: 2785 v. Chr. in die Regierung des Phiops (Pupi) gefallen sein. Unter ihm erscheinen Neger und eine Flotte. Manetho schliesst diese Dynastie mit einer weiblichen Regierung: Nitokris (Neith-aqert), der schönsten Frau ihrer Zeit, von heller Hautfarbe und rosenwangig. Sie baute um die dritte Pyramide (des Menkera) einen neuen Steinmantel, wie der scharfsichtige Perring zuerst bemerkt hat. An Herodot's Nachricht, dass sie die Mörder ihres Bruders („Mannes" sagt Eratosthenes) in ein unterirdisches Gemach eingeladen und nach reichlicher Bewirthung durch einen hereingelassenen Strom getödtet habe, klingt etwas märchenhaft; doch wäre die Geschwisterehe, weil in Aegypten, nicht anstössig.

Nach der arabischen Sage wandelt des Nachts um die dritte Pyramide eine weise Frauengestalt — wohl ein Nachklang uralter Geschichte.

Den letzten Memphiten: VII. und VIII. Dynastie, wurde durch die Herakleopoliten: IX. und X. Dynastie, die Herrschaft streitig gemacht. Das Haupt

der letzteren: Achthoës, wüthete als ein fremdländischer Eroberer gegen die Einwohner des Landes, ward zur Strafe dafür wahnsinnig und von einem Krokodile weggerafft. Auf einem Dioritfragmente des Professor Amari (Palermo) erscheint ein König Ahtes, der sowohl dem Wütherich Achthoës, als dem Ἀχτισάνης Diodor's, als dem Nasenverstümmler Ἔχετος bei Homer identisch sein dürfte.

Auf diese Zeit der Wirren folgt ein neues Herrscherhaus: die Diospoliten (Thebaeer), welche von Dynastie XI—XX sich fast ebensolange behaupteten, als Menes und seine bis jetzt erwähnten Nachfolger, nämlich etwa anderthalb Jahrtausende. Die Antef's, Mendhuhotep und Sanchkera legten den Grund zur Grösse Thebens; ihre Sarkophage zeigen bereits einen neuen Styl; der Canon der Proportionen wird ein anderer, so zu sagen schlankerer; die Obelisken entwickeln sich aus der Pyramide durch eine Zwischenform mit leuchtender Sonnenscheibe an der Spitze; der Gott Amon führt den Reigen eines neuen Göttersystems. Warum Manetho den ersten Amenemha noch zu seinem ersten Bande rechnet, während derselbe doch den Denkmälern zufolge die XII. Dynastie begründete, ist noch unerklärt; ich habe vermuthet, dass diese Stellung durch die dem Amenemes (= Arminos bei Censorin,) zugeschriebene Einführung der 5 Epagomenen veranlasst worden sei.

Nach einem Berliner Papyrus wäre Amenemha durch eine Palast-Revolution verunglückt (vergl. Goodwin's Saneha); in Manetho's Liste steht die Bemerkung: „er ward von den eigenen Eunuchen getödtet", beim zweiten Amenemha. Der erste dieses Namens gab seinem Sohne Vesurtesen I., dem der Obelisk im Fayûm und der bei Heliopolis angehört, politische Unterweisung in einem Aktenstück mit dem Titel: hasebi (Pap. Sallier I.) Von Amenemha II. besitzt die Münchner Glyptothek eine schöne Stele, worauf das Fest der fünf Epagomenen nebst vielen anderen, auch 26 Gottheiten, verzeichnet ist. Vesurtesen II. ist jener König, in dessen 6. Jahre nach der Darstellung in Beni-Hassan mit den protodorischen Säulen die friedliche Einwanderung von 37 Asiaten (Amu) unter ihrem Häuptling Abscha stattfand — eine an Abraham und Sara erinnernde Scene. Vesurtesen III. unternahm siegreiche Feldzüge gegen nubische Völkerschaften, wie schon das Haupt der Dynastie gethan hatte; er ward desshalb von den Auszüglern mit dem Sesostris der XVIII. Dynastie verwechselt. Amenemha III. baute das Labyrinth und die dortige Pyramide; er liess die Nilschwellen notiren, woraus wir die interessante

Thatsache entnehmen, dass der höchste Stand des Flusses zu seiner Zeit (2500—2400 v. Chr.) das jetzige Ueberschwemmungsniveau um 25 Fuss überragte. Nach Amenemha IV., der nur kurze Zeit regierte, folgte seine Schwester Sebeknofru (*Σχεμίοφρις*), deren Namen, bereits an Krokodilopolis gemahnend, sich ebenfalls in den Ruinen des Labyrinthes gefunden hat. (Lepsius.)

Nicht leicht ist eine Dynastie so gut beglaubigt, wie diese: über hundert datirte Inschriften von ihr liegen vor und ausserdem hat der Turiner Königs-Papyrus ihre acht Regierungen mit einer Gesammtdauer von 213 J., 1 M., 17 T. uns aufbewahrt. Grossartige Bauten, besonders in Karnak, wo diese Herrscher den Tempel des Amon begründeten, geben fortwährend lautes Zeugniss von ihrer Wirksamkeit: Theben ward durch sie die Metropole Aegyptens.

Eine lange Reihe von 60 Königen: die XIII. Dynastie, ebenfalls aus Diospolis (Theben) stammend, behauptete sich ungefähr 450 Jahre. Unter diesen ragen die mit dem Namen Sebakhotep durch ihre grossartigen Denkmäler hervor. Eine Seitenlinie, von einem Privatmanne Haanchef abstammend, trug mit Vorliebe den Namen Neferhotep; sie folgte auf die Sebakhotep's (7 bis jetzt) und scheint sich besonders in Abydos bethätigt zu haben; wenigstens hat H. Mariette dort eine Wand bloss gelegt, an der vornehmlich Schilder der Neferhotep's angebracht waren. Aber leider stürzte der mit Natron gesättigte Stucco sofort in Schutt zusammen, so dass nicht einmal eine Copie der Inschriften genommen werden konnte. Unsre Sammlung besitzt ein kleines Denkmal mit einer theilweisen Ausmeisselung der bildlichen Darstellung; auf diesem kehrt der dynastische Name Neferhotep in mehreren Generationen wieder: es gehört bestimmt in die XIII. Dynastie.

Gegen die zweite Hälfte derselben scheint sich in Xoïs, einer Stadt des Delta, eine Gegendynastie: die XIV., aufgethan zu haben, von der bisher sich keine Denkmalspuren gezeigt haben. Daran ist nicht nur die grössere Verschlammung des Delta's Schuld, sondern auch die durchschnittlich kurze Regierungsdauer von 76 Königen in 184 Jahren. Die Zwietracht dieser beiden Herrscherhäuser erleichterte den an der Ostgränze lauernden Asiaten (Phoeniker oder Araber) den Eintritt: die Hykschos (*βασιλεῖς ποιμένες*) erschienen, unterwarfen sich das untere Land ohne Schwertstreich, ohne dass die Xoïten sich ihrer erwehren konnten, und machten sich auch das obere Land, wo damals Amenemtaios regierte, zinspflichtig.

Anfangs wütheten sie gegen Menschen und Götter; ihr Wahlkönig Salatis befestigte die Stadt Havaris an der Ostgränze des Delta gegen die damals gerade mächtigen Assyrer, was auf 2100 v. Chr. hinweist, und kehrte jährlich im Sommer zur Getreidevertheilung von Memphis oder Amu-Stadt dahin zurück. Ich habe vor 10 Jahren die ersten Spuren dieser Hykschos-Könige, 6 an der Zahl, im Turiner Papyrus aufgezeigt. Seitdem haben uns die Ausgrabungen Mariette's die Porträtsphinxe von Tanis und die fischtragenden Figuren geliefert, deren Physiognomie etwas durchaus Fremdartiges, d. h. Unägyptisches an sich trägt. Schon vorher hatte Vic. de Rougé im Pap. Sallier I. den diplomatischen Verkehr zwischen Apophis, dem letzten der sechs Hirtenkönige, und Seqenen-Ra, einem der unmittelbaren Vorgänger des Amosis, entdeckt und so die Thatsache constatirt, dass wirklich damals gleichzeitig wenigstens 2 Könige in Aegypten regiert haben. Die Wichtigkeit dieses Aktenstückes auch in religiöser Beziehung, da Apophis dem Sutech allein opfert und einen Tempel baut, braucht keiner weiteren Ausführung.

Nach den Auszüglern hätte es drei Hirtendynastieen mit beiläufig 930 Jahren gegeben. Ich habe anderwärts die Gründe angeführt, welche mich zu der Annahme bloss einer Hykschosdynastie mit 260 J. bestimmt haben. Da diese in der Reihe die XV. ist, so muss folglich Amosis das Haupt der XVI. Dynastie sein, da er nach Ptolemaeus dem Mendesier und der Grabinschrift des Aahmes zu El-kab (de Rougé) Havaris eroberte und zerstörte. Es muss sich also die bisher als die XVIII. geltende Dynastie in 3 Theile ohne Zwang zerlegen lassen. In der That ergeben sich die Abschnitte durch die weiblichen Regierungen der *Μίσαφρις ἀδελφή* und der *Ἀχέγχρης θυγάτηρ*.

Amosis, das Haupt der XVI. Dynastie, der Befreier des Landes von der Fremdherrschaft, hatte eine dunkelfarbige Nubierin: Nofret-ari geheirathet, die einer grossen und langen Verehrung auf den Denkmälern gewürdigt wurde. Er zog Steine aus den Steinbrüchen von Massara, um die Tempel in Memphis und Theben zu restauriren. Sein Name, wie jener der ihm folgenden Amenhotep und Thuthmes, früher in der Universalgeschichte unbekannt, glänzt jetzt im hellsten Lichte des historischen Bewusstseins. Amenhotep I. und Thuthmes I. unternahmen bereits Feldzüge gegen Asien bis nach Mesopotamien; ihre Nachfolgerin Misaphris errichtete grosse Obelisken, liess eine Flotte über das rothe Meer nach Punt

(Arabien) ziehen, um allerlei Artikel heimzubringen und usurpirte zum Theil die Denkmäler Anderer, wobei bisweilen die männlichen Fürwörter stehen geblieben sind. Mit ihr summirt der Syncellus, ein deutliches Anzeichen, dass Manetho die Dynastie hier abschloss.

Ihr Bruder Thutmosis III., der Held dieser ganzen Periode, entzog sich ihrer Mitregentschaft, unternahm die Feldzüge gegen Naharain, die an der Tempelwand zu Karnak angeschrieben sind (statistical tablet) und verewigte sich auch sonst durch grossartige Denkmäler, z. B. den Obelisken in Constantinopel und die sogenannte Nadel der Kleopatra.

Thuthmosis IV. errichtete die Stele zwischen den Tatzen des grossen Sphinx; dieser (Harmachis) spricht zu ihm „wie ein Vater zu seinem Sohne".

Wer hätte nicht gehört von Amenophis III., dem *Μέμνων* der Griechen, dessen nördliches Sitzbild in der thebanischen Ebene allmorgendlich nach Sonnenaufgang einen Ton erklingen liess, den die sinnigen Griechen auf die Klage des Memnon an seine Mutter Aurora über Kambyses den Zerstörer gedeutet haben? Allein hieran war Kambyses unschuldig; ein Erdbeben zerriss den obern Theil unter Augustus und als Septimius Severus wieder Schichten aufsetzen liess, verstummte der Memnon bis auf den heutigen Tag.

Amenophis IV. und Horus repräsentiren eine Zeit religiöser Schwärmereien, das Vorspiel zu dem wichtigen Ereignisse des Exodus. Ersterer liess seinen Eigennamen in Chu-n-aten verändern, welches „Sonnendiscusverehrer" bedeutet, und den Gott Amon bis in die Privatgräber hinein verfolgen, d. h. ausmeisseln, ein wichtiges Moment zur chronologischen Bestimmung mancher Inschriften. Die Stadt Pa-aten (Tell-el-Amarna) wurde angelegt, aber nicht vollendet. Trümmer mit seinem Namen finden sich in Denkmäler des Königs Horus verbaut, welcher selbst von Manetho ein „Götterschauer" genannt wird.

Seine Tochter Akenchres beschliesst diese XVII. Dynastie.

Mit Rathosis, ihrem Bruder, beginnt die XVIII; auch dieser, so wie seine drei nächsten Nachfolger, wird in den offiziellen Listen mit Stillschweigen über-

gangen, also für illegitim erklärt. Dass sie aber geherrscht haben, darüber lässt die Darstellung in Hermonthis, wo (Tut-anch-Amun) Haq-On-res (= Ἀχεγχοῆς?) die Tribute der Rotennu (Syrer), schöne kunstvolle Gefässe, in Empfang nimmt, nicht den mindesten Zweifel. Der letzte dieser illegitimen Herrscher: Ai-Ari-ma (Harmais?) wird in der Liste des Eusebius dem Danaus gleichgesetzt, woraus dann die Identität seines Nachfolgers Ramses mit Aegyptus folgte und auch wirklich angemerkt ist. Indess diese Sage über Danaus und Aegyptos setzte Manetho nach Josephus in die XIX. Dynastie.

Mit Ramessu I. beginnt die Reihe der legitimen Könige wieder und damit zugleich die grossartige Anlage der Syringen oder thebanischen Königsgräber (Biban-el-moluk). Von diesem Stammvater der berühmten Ramessiden gibt es nur spärliche Denkmäler, vermuthlich wegen seiner nur kurzen Regierung.

Bedeutender in jeder Beziehung war sein Sohn: Sethosis I. Seine Syringe ist durch Pracht und Styl ausgezeichnet, sowie mit astronomischen Darstellungen ausgeschmückt. Er unternahm weite Feldzüge nach Asien; in Karnak ist sein Triumphzug erhalten, den ihm die ägyptischen Grossen an der Landesgränze bereiteten. Die Goldbergwerke Nubiens wurden unter ihm ausgebeutet; der Wüstentempel von Radesich stammt von ihm. Einzelne seiner Bauten, z. B. in Abydos, und einige Obelisken hat sein Sohn und Nachfolger vollendet. Von einer Bildungsanstalt des Sethosis berichtet Diodor, und wird durch das Sitzbild des Bokenchons in der Münchner Glypothek bestätigt. Die nämliche Autobiographie belehrt uns, dass auf Sethosis in unmittelbarer Succession Ramses II. gefolgt ist.

Dieser glorreichste aller Pharaonen hat weitaus die meisten Denkmäler und Inschriften hinterlassen: er ist von Champollion mit Recht „Roi pariétaire" genannt worden. Früh zur Regierung gelangt — er trägt auf nubischen Denkmälern noch die Jugendlocke — glückte es ihm, in einer 66jährigen Regierung Aegypten zum Gipfel der Macht und der Bildung emporzuheben. Eine seiner ersten Heldenthaten verübte er im Kriege gegen die vorderasiatische Conföderation, an deren Spitze die Cheta standen. Die Darstellung am Nah'r-el-kelb (Lycus bei Beyrut), sowie das Gedicht des Pentaur, die ägyptische Ilias genannt, geben davon Kunde. Er ist desshalb sicher auch der Sesostris. Diesen Spitznamen hat uns der Pap.

Anastasi I enthüllt. Die meisten Papyrus-Urkunden rühren aus seiner Regierungszeit: sie constituiren eine eigenthümliche Litteratur, deren Charakter von dem der früheren und späteren Zeiten sich wesentlich unterscheidet. Unter ihm schleppen die Apriu's (Ebraeer) Steine zum Baue der Städte Ramses und Pithom. Von seinem 21. Jahre ist der Vertrag mit dem Chetafürsten Chetasar datirt, dessen Tochter er heirathet. Mit dieser und andern Frauen erzeugte er die stattliche Reihe von 156 Kindern, welche alle gewissenhaft an einer grossen Wand verzeichnet stehen. Er liess Brunnen graben (in Nubien) für die Arbeiter und Esel der Goldbergwerke. Auch die Stele mit der Aera des J. 400 seit dem Hykschos Nubti fällt unter Ramses II. Unter seinem 52. Jahre ist in einem Leydener Papyrus der Reise des Mesu (Moses) nach Syrien gedacht. Die Erscheinung des Phoenix (cf. Tacitus und Hermapion) fällt nach derselben Quelle auf den 30. Mechir desselben Jahres, mithin sein Lebensende: sein 67. Regierungsjahr, 1510/1511 v. Chr. Ziegeln mit seinem Namen zeigen schon die Idee des Druckes.

Sein (13.) Sohn Menoptah ist der Pharao des Exodus. Im Louvre fand ich eine kleine Stele, welche ein Priesterthum desselben erwähnt. In einem Papyrus wird seine Geburt in Anu (On, Heliopolis) und seine Kriegsthaten besungen. Letztere sind auch auf einer Wand in Karnak verzeichnet: er führte mit glücklichem Erfolge Krieg gegen die mit den Lebu verbündeten Maschawascha (*Μάξυες*), Qahaqa, Schardana (Sardinier), Schakalscha (Sikeler), Tuirscha (Tu(r)sker) und Aqaiwascha (Achiver). In dem Kampfe mit den Ebraeern scheint er den Kürzeren gezogen zu haben, und wenn sein Lebensende mit der Katastrophe am Rothen Meere zusammentrifft, so ist das überlieferte Datum des Exodus: 1491 v. Chr., gerechtfertigt, da ihm Manetho 19½ J. gibt. Derselbe Manetho schliesst mit ihm die XVIII. Dynastie, wohl desshalb, weil er den Exodus, über den er eigens berichtet, für ein geschichtliches Ereigniss von grosser Tragweite gehalten hat. Die Homogeneität zwischen Hykschos-Vertreibung und Ebraeer-Auszug veranlasste die Zusammenfassung der Könige von Amosis bis Menoptah zu einer Dynastie.

Sethosis II. Meneptah scheint seinem Vater nicht unmittelbar in der Regierung nachgefolgt zu sein, da Ameunmes, Siptah (Tavesur) und vielleicht Necht-Set auf Denkmälern jener Zeit vor ihm erwähnt werden. Letzterer steht in nächster Beziehung zu Ramses III., Herodots Rhampsinit. Sein Schatzhaus und Palast in

Medinet-Abu ist noch erhalten; die Mitglieder seines Harēms, von deren Verschwörung und Bestrafung der Papyrus judiciaire meldet, spielen daselbst Dambrett mit ihm — Scenen, die der satirische Papyrus von Turin, der älteste Beweis für die Thierfabel, in getreuen Nachahmungen wiedergibt.

Unter ihm erscheint das Fest des Sothisaufgangs an den ersten des Monats Thoth gebunden, was ihn dem Epochenjahr 1325 v. Chr. nahebringt.

Seine Feldzüge zu Wasser und zu Land nach allen Richtungen sind in zahlreichen Darstellungen und Inschriften gefeiert. Die astronomischen Bilder in den Gräbern seiner drei Söhne und Nachfolger Ramses IV—VII — von einem ist uns der Plan erhalten — weisen ebenfalls auf den Abschluss der Siriusperiode hin und machen erklärlich, warum mit ihnen die XIX. Dynastie und der zweite Band Manetho's abschliesst, während doch noch mehrere Ramessiden folgen.

Die XX. Dynastie besteht fast durchgängig aus Ramessiden, deren bis jetzt schon ein Dutzend nachgewiesen sind, so viele, als ihr Manetho gibt.

Unter Ramses VIII. spielt jene Beraubung der Königsgräber, deren processualische Behandlung uns der Papyrus Abbott mit streng juristischen Formeln vor Augen führt. Ramses XII. regierte mindestens 33 J.; er führt dieselben Beinamen, wie sein grosser Ahne Ramses-Miamun Sesostris. Die asiatischen Fürsten waren ihm noch zinspflichtig; bei einem solchen Besuche erhielt er die Tochter des „Grossen" von Bachtan (Ecbatana?) zur Gemahlin und nannte sie Ranofru „Sonnenschöne". Ihre Schwester mit dem semitischen Namen Bent-rosch erkrankte, und zwar fand der dahin abgesendete ägyptische Priester Thothemhebi, dass sie von einem Dämon (Chu) besessen sei, dessen Gewalt aller seiner Kunst spottete. Desshalb ward der Heil- und Orakelgott Chensu, das dritte Mitglied der hl. thebanischen Triade, dahin abgesendet, und ihm gelang es, zum Theile durch diplomatischen Compromiss, weil er die von dem Chu geforderte Festfeier zugestand, die Prinzessin zu befreien und den Chu zum Abzuge zu bestimmen. Der Fürst von Bachtan dachte in seinem Herzen, diesen wunderthätigen Gott im eignen Lande zu behalten, und wirklich dauerte die Anwesenheit desselben 3 J. 4 M. 5 T.; aber durch ein Traumgesicht erschreckt, entschliesst er sich zur Zurückgabe des Gottes, und dieser gelangt nach

einer Reise von 17 Monaten wieder nach Aegypten zurück. Bald sollte die XX. Dynastie ihr Ende finden.

Ramses XVI. war schon kein mächtiger König mehr. Die ersten Propheten des Amon, eine Art Hohepriester, bemächtigten sich mehr und mehr der Zügel der Regierung. Mit Phrihor, der seinen Titel in ein Königsschild einschreiben liess, beginnt die XXI. Dynastie von 7 Priesterkönigen; um sich in den Augen der conservativen Aegypter zu legitimiren, ehelichte er eine Erbtochter aus dem Hause der Ramessiden. Er wird zwar ein Tanite genannt, vermuthlich von seiner Herkunft; aber die Spuren seiner und seiner Nachfolger Herrschaft werden hauptsächlich am Ammoneum in Theben getroffen, zum deutlichen Beweise, dass die Priesterherrschaft sich dort zuerst begründete und durch sieben Generationen behauptete. Ueberhaupt wechseln von da an während 800 J. (bis Alexander) die Herscherhäuser ziemlich häufig.

Mit der XXII. Dynastie kommt ein neues Geschlecht zur Geltung; die Kunst und der Styl der hieratischen Schrift bekommen einen wesentlich eigenthümlichen Charakter. Der Stifter dieses Hauses liess in seinem 20. Regierungsjahre in dem Steinbruche von Silsilis jene Blöcke aushauen, welche zu Karnak jetzt noch geschaut werden. Darauf sind die unterworfenen Städte Judaea's abgebildet, wie sie Scheschonq (*Σέσογχις*), der bibliche Schischaq, an einem langen Stricke dem Vater Amon vorführt. Besonders hat das Schild mit der Legende Juda-ha-malek „Glanz des Königs" seit Champollion die Aufmerksamkeit aller Forscher erregt, weil sie darin mit Recht eine Bestätigung der Bibel erblickten, welche sagt, dass im 5. J. Rehabeams Schischaq heraufgezogen sei und den Tempel Salomo's geplündert habe.

Dieser dynastische Name Scheschonq wiederholt sich in der XXII. Dynastie noch dreimal. Sein Sohn Osarkon I. heirathete eine Tochter des letzten Königs der XXI. Dynastie, mit welchem auch Salomo sich verschwägert hatte. Ob aber er oder Osarkon II. identisch sei mit dem Zerach (Nebenform Azrechi), der laut der Bibel von Asa geschlagen wurde, oder ob er an den Sargon der assyrischen Geschichte erinnere, ist noch nicht ausgemacht.

Der dritte dynastische Name, der sich zweimal wiederholt, lautet Takelut; er ist bisweilen von dem Wasserbecken begleitet, um auf den Fluss Tigris anzu-

spielen, der bei den Armeniern jetzt noch Degelath heisst. Unter Takelut II. ist ein Ereigniss angemerkt, welches man auf eine totale Mondsfinsterniss gedeutet hat. Soll man nun, da die Gestalten dieser Dynastie nichts Semitisches oder Aegyptisches aufweisen, an die Armenier oder vielleicht an die Karer denken, welche nach Herodot unweit Bubastis wohnten? Manetho nennt die neun Könige dieser Dynastie Bubastiten; der 4. dynastische Name lautet entschieden Ph-mui „der Kater", und mehrere haben den Beinamen „si-Bast", Sohn der katzenköpfigen Göttin Bast, deren Heiligthum Pu-bast eben zur Stadt Bubastis geworden ist.

An diesen Cult erinnert auch noch das Haupt der XXIII. Dynastie: Petubastes, der mit der I. Ol. gleichzeitig gesetzt wird. Sein Nachfolger Osorchon adoptirte diesen seinen Namen aus der vorigen Dynastie; er soll den Aegyptern als Hercules gegolten haben. Was den dritten betrifft: Psammūs, so ist er vermuthlich jener *Ψάμμις*, an welchen die Eleer wegen der Olympischen Spiele eine Anfrage stellten. Der letzte Name dieser Dynastie: *Ζήτ*, wurde bisher als Set verstanden; allein ich identifizire ihn mit dem Kaschet, dem Vater der Pallas Amenaridis, und lese demgemäss mit einer leichten Aenderung *Ξήτ* (Kschēt). Denn dadurch erhalten wir das Bindeglied zwischen dieser und den folgenden Dynastieen.

Die XXIV. Dynastie besteht jetzt nur aus einem Könige: Bokchoris (Bokenranf), unter welchem ein Lamm gesprochen haben soll. Dieser weise Gesetzgeber wurde nach sechsjähriger Herrschaft gefangen genommen, lebendig verbrannt, und so dem Hause der Saïten scheinbar ein schnelles Ende bereitet. Allein sein Stamm behauptete sich im Ganzen doch von 725—400, also 3¼ Jahrhunderte lang.

Sabako (Schabaka) der Aethiope, der biblische Soa (Sava), der Zeitgenosse des Salmanassar, eroberte Aegypten und begründete so die XXV. Dynastie, welche ungefähr ein halbes Jahrhundert über zwei Reiche herrschte. Seine Nachfolger Schabatoka (*Σεβιχώς*, Herodots *Σεθῶς*) und Taharqa (Thirhaqa, *Ταρακός*, *Τεαρχών*) sind Zeitgenossen und Gegner von Sanherib und Esssarhaddon. Eine Keilinschrift des Assurbanipal nennt wiederholt den Tarqu, sowie den „Sohn seines Weibes" (Amuntikhet) Urdamani. Es war mir frühzeitig zur Gewissheit geworden, dass der König Pianchi-Amenmeri dem *Ἀμμέρις Αἰθίοψ*

entspreche, welchen Manetho bei Eusebius an die Spitze der XXVI. Dynastie gesetzt hat. Mit Berücksichtigung der Umstellung, welche *Μιαμοῦν* auch sonst, z. B. im Laterculus, erfahren hat, wo er zu *Ἀμουμαρταῖος* geworden ist, wird man nicht umhin können, Mert-Amun und Urdamani für identisch zu halten. Seine Frau war die Pallas Amenaridis. Die wichtige Stele des Pianchi, zu Napata am Gebel Barkal in Aethiopien aufgefunden und in das Museum zu Bulaq verbracht, enthält, um es kurz zu sagen, den siegreichen Zug dieses äthiopischen Eroberers gegen 20 ägyptische Vasallen des assyrischen Oberkönigs.

Der Umstand, dass eine Apis-Stele das Alter des hl. Stieres nur mit Jahren des Taharqa und des Psametich I. bezeichnet, darf uns nicht verführen, die manethonischen Könige Stephinates, Nechepsos, Nekao I. für fingirt zu halten. Sie entsprechen dem inschriftlichen Tafnecht *(Τνέφαχθος, Τέχναχτις, Νεόχαβις)*, Necht-Set und Niku, welche zur Zeit der sogenannten Dodekarchie und Anarchie eine bestrittene Herrschaft über Aegypten ausübten. Nechepsos erscheint mir als eine Uebersetzung des Assurbanipal, der Theben plünderte (Nahum III. 8—10) und die Ausmeisselung des Set veranlasste.

Psametich I., vom Hause der von Bokchoris auslaufenden Saïten, ein Enkel des Tafnecht, ein Sohn des Nekao I., war mit diesem in assyrische Gefangenschaft gerathen und hatte daselbst den Namen Nebusezibani (cf. Jerem. XXXIX. 13) erhalten.

Mit Gyges von Lydien verbündet und mit Hülfe der Jonier und Karer, jener „ehernen Männer“ des Orakels, hatte er seine Gegner besiegt, sich so zum Alleinherrscher gemacht und eine neue Aera ägyptischer Macht und Kunst begründet. Er heirathete Schapenap, die Tochter der Amenaridis. Seine lange Regierung, wenn man auch das erste Jahrzehend als usurpirt abziehen muss, befähigte ihn, viele Denkmäler zu schaffen — ich erinnere nur an den römischen Obelisken, der im Cod. Bambergensis des Plinius ihm in seinem Vor- und Zunamen zugeschrieben ist — Asdod *(Ἄζωτος)* 29 Jahre lang zu belagern und so vielleicht die ägyptischen Denkmäler zu veranlassen, die man an jener Küste gefunden hat. Durch die Einführung der Hermeneuten in das *Στρατόπεδον* wurde Aegypten den Griechen zugänglich und so kommt es, dass Herodot mit ihm einen neuen Abschnitt der

Geschichte beginnt. Unter ihm bildet sich auch die demotische Schriftart für den bürgerlichen Gebrauch.

Die Thaten seines Nachfolgers Nekao I.: seine Canalarbeiten, die Befahrung des Rothen Meeres, die Umsegelung Afrika's, seine Eroberung von Jerusalem,*) die Schlacht von Megiddo, sind zu bekannt, als dass ich mich dabei aufzuhalten hätte. Seine Frau hiess Tachōt. Psametich II. heirathete ebenfalls eine Pallas oder Amonsfrau, Namens Nitokris, wie denn diese Klasse von Frauen, die bisweilen „Gottesverehrerinnen" heissen, seit der XXI. Dynastie eine hervorragende Rolle spielen.

Apries (Uaphris, Hophra) gewährte den vor den Assyrern nach der Einnahme Jerusalems (588) geflüchteten Juden Aufnahme. Er selbst ward gestürzt durch

Amasis, den witzigen Zecher, bei Gelegenheit eines Feldzuges gegen die Cyrenaeer. Dieser Emporkömmling, ein Zeitgenosse des Aesop, an dessen Fabeln seine Darstellungsmethode erinnert, hat in seiner 44jährigen Regierung viele Denkmäler geschaffen; darunter eines in der hiesigen Sammlung, worauf seine Schildlegenden mit dem Zusatze Si-Nith, „Sohn der (saïtischen) Neith", in öfterer Wiederholung vorkommen. Er stammte aus *Σιούφ* (Se-hotep) im saïtischen Gaue. Amasis, der Freund des Polykrates, der die anfänglich bekämpften Jonier durch Anweisung der Stadt Naukratis, so wie durch Geschenke nach Delphi, Lindos und zu den milesischen Branchiden zu gewinnen wusste, auch Cypern eroberte, soll durch eine Unredlichkeit sich den Hass des Persers Kambyses zugezogen und so den Untergang seines Hauses herbeigeführt haben. Er habe nämlich statt seiner eignen Tochter, die jener verlangte, die des Apries, Namens Nitetis, untergeschoben. Nun ist zwar Nitetis ein ächt ägyptischer Name, der auf Denkmälern jener Zeit getroffen wird (auch in Psammenitos steckt Nit); zudem heisst des Amasis eigene Tochter Tsenisis. Allein offenbar haben wir es hier mit einem Märchen der Art zu thun, wie es später ersonnen ward, um Alexander mittelst einer Verbindung des „Zauberers" Nectanebōs (letzter König der XXXI. Dynastie) mit der Olympias an ein ägyptisches Haus anzuknüpfen und so gleichsam zu legitimiren.

---

*) Herodot sagt *Κάδυτις*, welches man für Gaza hält. Allein Jerusalem heisst jetzt noch el qods (ch) „die heilige (Stadt)".

Der unglückliche Psametich III (Psammecherites, Psammenitos) unterlag eben gegen die eroberungssüchtigen Perser: die XXVII. Dynastie. Dass aber Kambyses sich nicht gleich Anfangs als Wütherich zeigte, beweist die Inschrift des Sitzbildes im Vatican, worauf ziemlich weitläufig gemeldet wird, wie er sich in die Mysterien der Neith in Saïs durch die Priester einweihen liess und die Tempelbevölkerung kräftig gegen seine eigene Soldatesca schützte. Erst als er nach seinem unglücklichen Zuge gegen Aethiopien in Memphis die Einwohner in Festkleidern antraf und diese Erscheinung als Schadenfreude deutete, begann er zuerst gegen den Apis, die unschuldige Veranlassung seines Zornes, und dann gegen die Tempel und Religion Aegyptens überhaupt zu wüthen. An der Strasse von Qoseir ist sein 6. Jahr angeschrieben; auch Josephus gibt ihm eine 6jährige Herrschaft in Aegypten: also hat er es 527 erobert.

Das bilingue Denkmal von Chalûf am Canale von Suez, in Hieroglyphen und Keilschrift abgefasst, zeigt uns Darius I. (Ntariusch) und die 20 Provinzen seines Reiches. Er hat also, da schon an einer andern Stelle der Canalgegend ein bilingues Denkmal entdeckt worden war, das ihm von Herodot zugeschriebene Werk der Verbindung des Nils mit dem rothen Meere wirklich hergestellt. Auch an der Strasse von Hammamat steht er angeschrieben und zwar mit seinen vollen 36 Jahren, zum Beweise, dass er auch für diesen Landweg Sorge getragen hat. Gegen die ägyptische Religion bewies er sich sehr duldsam und nahm es sogar nicht übel, dass die Priester seine Statue hinter die des Sesostris stellten, weil er die Skythen nicht bezwungen habe, wie dieser es gethan.

Eine bilingue Alabastervase von Venedig zeigt die beiden Perserkönige Xerxes I. und Artaxerxes I. unter den Formen Kschiarscha und Artachsesesch, beide mit dem Beinamen „der grosse Pharao". Die hieroglyphischen Legenden bekräftigten zum ersten Male Grotefend's Keilschriftalphabet und sind dadurch für die Assyriologie von eminenter Wichtigkeit geworden.

Während der Regierung des Letzteren besuchte Herodot, um 450, Aegypten. Er spricht von den Aufständen, welche der Libyer Inaros, ein Sohn des Psametich III., gegen Achaemenes, den Sohn des Darius, angestiftet; dessungeachtet sei Thannyras, des Inaros Sohn, von den Persern in die väterliche Herrschaft eingesetzt worden.

Aehnliches berichtet er von Amyrtaeus und Pausiris. Im 2. Jahre des Darius II. Nothus wird wieder ein Abfall der Aegypter gemeldet, vermuthlich unter Chabasch, einem Libyer, dessen Namen die Apis-Gräber enthüllt haben. Dass wir es hier überhaupt mit Libyern zu thun haben, beweist am besten der Umstand, dass Manetho unmittelbar hinter Darius II. die XXVIII. Dynastie eine Saïtische nennt, indem er sagt: *Ἀμυρταῖος Σαΐτης ἔτη ϛ΄*: „der Saïte Amyrtaeus (regierte) 6 Jahre". Aber dieser Saïte war nicht der letzte seines Hauses. Diodor (XIV. 35) gedenkt eines Königs Psametich (IV.), den er ausdrücklich einen Abkömmling des Psametich (I.) nennt, bei Gelegenheit der Flucht des Tamôs. Dieser, nebst seinem Sohne Glūs, ein Anhänger des jüngern Cyrus (cf. Xenophont. Anabasis), raffte nach der Schlacht von Kunaxa (401) seine Schätze und Schiffe zusammen und begab sich nach Aegypten, weil er als Memphit und wegen früherer Verdienste dort gute Aufnahme zu finden hoffte. Allein Psametich IV. vergass alles Recht der Gastfreundschaft und liess aus Habsucht den Schutzflehenden tödten. Nun nennt Manetho in der XXIX. Dynastie einen König *Ψάμμουθις* mit einjähriger Regierung und da bei Psametich II. in seiner Liste zu lesen steht: *Ψάμμουθις ἕτερος ὁ καὶ Ψαμμήτιχος*, so ist an der Identität beider Namen nicht zu zweifeln. Rücken wir ihn daher unmittelbar hinter Amyrtaeus II., so besteht vollständige Uebereinstimmung zwischen Diodor und Manetho; denn vom Jahre 331 (Alexander) die $9 + 38 + 21\frac{1}{3}$ Jahre der 3 letzten Dynastien zurückgerechnet, treffen wir genau auf Ol. 95, 1 = 400/399 vor Christus.

Hakoris erscheint noch mit bedeutender Macht (Schiffen) bei Diodor; sein Name findet sich auch in dem Steinbruche des Mokattam. Die Beschaffenheit der Namen dieser XXIX. Dynastie erklärt uns die Versetzung. Es kommen nämlich zwei Naeforytes (so wäre die ächte Schreibung) darin vor, der erste mit 6 Jahren, der andere mit 4 Monaten; vor dem letzteren steht jetzt jener Psammuthis, statt vor dem ersteren. Wie bedeutend manchmal die Namen bei den Schriftstellern entstellt sind, zeigt der Hercynio bei Justin, der Bundesgenosse der Lacedaemonier gegen die Perser. Diodor nennt ihn *Νεφερεύς*, und setzt ihn richtig zwischen 396—394.

Der 4. Name bei Eusebius: *Μοῦθις* mit 1 Jahr ist wahrscheinlich nur eine Dissographie von Psammuthis.

Auf diese drei Mendesier der XXIX. Dynastie folgen drei Sebennyten, welche die XXX. Dynastie bilden und zusammen 38 Jahre regieren. Nectanebes (Necthebis bei Plinius) errichtete noch Obelisken (aus Basalt), und ihm gehört auch jener schöne Sarkophag, den man früher dem Amyrtaeus oder Alexander zugewiesen hatte. Diese Nachblüthe der Kunst wird auch nahe gelegt durch die Thatsache, dass *Τεώς* (*Ταχώς*) trotz seiner nur 2jährigen Regierung seinen Namen in Hamamat (hieroglyphisch und hieratisch) sowie in Massara (demotisch) hinterlassen hat: Ce(d)ho „Jasager."

Von dem letzten Könige dieser Dynastie: Nectanebôs (Necht-nebv) gibt ein Leydener Papyrus in griechischer Sprache Kunde und bestätigt sein 18. Jahr. Ein astronomisches Denkmal ist der Sarkophag eines Namensvetters von ihm zu Berlin. Dass er nach Aethiopien vor dem Ochus geflohen, ist sehr wahrscheinlich; die Art seines Todes unbekannt. Das absurde Märchen über seinen Umgang mit Olympias, der Mutter Alexander's, habe ich schon erwähnt.

Weit wichtiger für unsern Zweck, als diese gesammte XXX. Dynastie, ist der Sebennyte Manetho. Von Philadelphus veranlasst, verfasste er eine Geschichte Aegyptens in 3 Büchern, und wenn wir davon auch nur den magern Auszug des Julius Africanus besitzen, an den wir uns halten können, so leistet uns diese Reliquie doch den unschätzbaren Dienst, dass wir mit ihrer Hülfe das Material der Denkmäler, welches ohne Manetho's Leitfaden nur ein unverständliches Aggregat bilden würde, zu sichten und chronologisch zu ordnen vermögen. Andererseits sehen wir, wie Manetho der Bestätigung durch die Denkmäler dringend bedarf.

Von der 9jährigen Herrschaft der XXXI. Dynastie, die aus den 3 Persern Artaxerxes Ochus, Arses und Darius III. Codomannus besteht, ist in Aegypten bis jetzt keine Denkmalspur gefunden worden. Wir wissen ja, dass ersterer gegen alles Aegyptische gewüthet und sich die Beinamen „Messer" und „Esel" verdient hat, sowie dass die zwei letzteren zu kurze Zeit im Besitze der Herrschaft waren, als dass sie sich durch Denkmäler hätten ein Andenken sichern könneu.

„Bis hieher Manetho. Die folgenden Ereignisse aus griechischen Schriftstellern. Macedonier-Könige 15." So schliesst die Liste und beweist durch diesen

Zusatz, dass sie unter Augustus einer Ueberarbeitung (durch Apion?) unterzogen worden ist. Dies ergibt sich aus der Weglassung des 16. Ptolemaeers: des Caesarion, der als wirklicher Sohn Jul. Caesar's dem blossen Adoptivsohne Octavianus im Wege stand und daher physisch sowohl wie literarisch beseitigt wurde.

Vieles wäre über die verwickelten Verhältnisse der Ptolemaeer-Geschichte, Manches sogar über die römische Periode aus ägyptischen Quellen noch nachträglich beizubringen; auch die Entstehung des Koptischen um eben die Zeit (250 n. Ch.), wo wir die letzten Schilder, die des Kaisers Decius, antreffen, sowie die von Athanasius Kircher begründete koptische Literatur wäre zu besprechen. Doch in Ansehung der Kürze der zugemessenen Zeit und des vorgesteckten Zieles sei hiemit der historische Theil geschlossen und mir nur noch gestattet, einen Augenblick bei der chronologischen Frage zu verweilen.

Bleiben wir bei dem manethonischen Umfange der ägyptischen Geschichte stehen, so entziffert sich aus den drei Bandabschlüssen die Gesammtsumme von 5470 Jahren. Der Verfasser des Barbarus erzielte die etwas geringere von 5170 Jahren, aber auf höchst willkürliche Weise. In Rücksicht auf die Fluth ist das System des Syncellischen Canon's (die falsche Sothis) entworfen, der zufolge 969 + 214 vor der Fluth vom Herabsteigen der Egregoren (1058 der Welt) + 2372 bis 15 Jahre vor Alexander reichen. Das gibt die bewussten 3555 Jahre, die man als ächt manethonisch angenommen hat, während sie doch nur das Product willkürlicher Reductionen ist. Denn hier sind Götterzahlen mit der Menschengeschichte verquickt. Von den Systemen des Laterculus, des alten Chronikons und des Eusebius habe ich anderwärts ausführlich gehandelt und nachgewiesen, dass die 15 Geschlechter des Hundosternkreises, sowie die ihnen zugeschriebenen 443 Jahre aus dem Systeme des Eusebius geflossen sind, der seine XVI. Dynastie = 1 Abraham = Weltjahr 3184 beginnt, indem er genau 500 Jahre nach der Fluth (2242) mit dem Tode Sem's zu rechnen anhebt. Daraus ergab sich zunächst, dass alle reducirenden Quellen jünger als Eusebius sind.

J. Africanus, obwohl Schöpfer der Weltära zu 5500 v. Chr., hat doch die Zahlen Manetho's unverkürzt gegeben. Aber bereits in den Klassikern, z. B. Diodor,

treffen wir die Versuche, mittelst eintägiger, einmonatlicher, 1/4- und 1/3 jähriger Jahre der grossen Zahlen sich zu entledigen. Es braucht kaum mehr der Versicherung, dass diese Manipulationen zu verwerfen sind. Meine Summe, die den Menes auf 4000 v. Chr. setzt, hält die Mitte zwischen dem höchsten Ansatze: 5700, und dem niedrigsten: 2300 v. Chr., 500 Jahre nach der Fluth.

Das ägyptische Jahr bestand zu allen historischen Zeiten aus 365, mindestens aus 360 Tagen. Dies ergibt sich aus dem Vorkommen der Epagomenen schon in der XII. Dynastie, aus der Bezeichnung der drei Jahreszeiten auf Blöcken der Pyramiden von Abusir, und noch kräftiger aus der Erwähnung des Siriussternes auf einem Altar der VI. Dynastie. Ja aus letzterem müssen wir auf die Kenntniss des vollen Jahres zu 365 1/4 Tag schliessen. Denn dieser Stern, ägyptisch Supd (Sothis) genannt und der Isis geheiligt, erzeugte während dreier Jahrtausende, wie der Jesuit Petavius zuerst erkannt hat, durch seinen heliakalischen Aufgang das Astraljahr zu 365 1/4 Tagen und demnach, im Vergleich zum Wandeljahr von 365 Tagen, die nach ihm genannte Periode, welche aus 1460 julianischen = 1461 Wandeljahren besteht. Die Epochen derselben sind 4245, 2785, 1325 v. Chr. und 136 nach Chr. Die Inschrift von Tanis hat die Richtigkeit dieser Ansätze über allen Zweifel erhoben.

Die Erscheinung des Phoenix (bennu) begründet ebenfalls eine Periode und zwar von $3 \times 500 = 1500$ Jahren; ich habe eine Spur derselben in dem „Anfange des Jahres der Zurückweichung“ vom 52. Jahre Ramses des Grossen (1525) zu erkennen geglaubt, welchen Tacitus und der Obelisk des Hermapion thatsächlich mit dem Beginn dieser Periode zusammenbringen.

Der Apis-Kreis bestand aus 25 Wandeljahren, bis auf einige Stunden = 309 mittleren synodischen Monaten. An der Geltung dieses Zeitcyclus ist schon desshalb nicht wohl zu zweifeln, weil auf Denkmälern, besonders auf demotischen Stelen, die Jahre der Stiere neben die der regierenden Könige gesetzt sind.

Aus der Verbindung des Apiskreises mit der Siriusperiode entsteht die grosse Apokatastasis zu 36,525 Jahren, welche dem Systeme des alten Chronikons zu Grunde liegt, aber keine chronologische Bedeutung hat. Häufig erwähnt wird, und

zwar schon seit der VI. Dynastie, die 30jährige Periode oder Triakontaëteris. Sie wird auf den Ptah, somit auf die alte Culturstätte Memphis bezogen. Sie scheint in Beziehung zu stehen zu den 30,000 Jahren des Hephaestos, den 3000 Jahren der Seelenwanderung, den 300 Jahren des Horus als Repräsentanten der Götter und vielleicht das durchschnittliche Alter eines Geschlechtes zu bezeichnen.

Der ägyptische Monat bestand aus 3 Decaden zu je 10 Tagen, deren erster nach Art unseres Sonntags festlich begangen wurde. Folglich zählte das Jahr 36½ Decaden, denen 36½ Decane der Himmelssphäre entsprachen, und die folglich je ein Jahr mit dem 1., 11. etc., ein anderes mit dem 6., 16. zusammentreffen mussten. Der Revolutions-Kalender 1792 war eine Copie davon. Das bürgerliche Jahr zu 365 Tagen fand seine Correction an dem Frühaufgange des Sirius: er ist der eigentliche Leitstern der ganzen ägyptischen Geschichte. Leider besitzen wir noch keine genügenden Doppeldaten, um dieses brauchbare Instrument als Hebel an die ägyptische Chronologie ansetzen zu können.

Was das gewöhnliche Alter der Aegypter betrifft, so scheint es im Durchschnitt das jetzige nicht überboten zu haben. Aber eine Art Saeculum zu 110 Jahren, das Alter des ägyptischen Joseph, war allgemein als das wünschenswerthe Ziel des menschlichen Lebens angesehen. Ich beschränke mich auf zwei Citate aus nächster Umgebung. Auf der juristischen Stele unsrer Sammlung sehnt sich der „Stabträger am Sitze der Gerechtigkeit: Qaha, auf Erden die 110 Jahre zu erreichen.“ Am Sockel seines Sitzbildes in der k. Glyptothek betet Bokenchons: „Es verleihe mir der Gott (Amon) Dauer im Glück nach den 110 Jahren!“ Mein Wunsch lautet: „Möge unsre Akademie nach Zurücklegung ihres 11. Decenniums*) und ihres altägyptischen wie altrömischen Saeculums von 110 Jahren auch ferner gedeihen, blühen und nützliche Früchte tragen unter der Aegide eines erlauchten und erleuchteten Fürstenhauses, das vermöge seines Sinnes für bildende Künste und Cultur, sowie durch seine lange Dauer lebhaft an die altehrwürdigen Königsreihen Aegyptens erinnert.

---

*) Horat. carm. saecul. v. 21:

„Certus undenos decies per annos
„Orbis ut cantus referatque ludos.“

DT77 .L38
Die geschichtlichen Ergebnisse der
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00058 5366